

Regina Schöringhuemer

Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Ausdrücken von Emotionen in Beratungsprozessen

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2021 GRIN Verlag
ISBN: 9783389006979

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/1459909>

Regina Schöringhuemer

Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Ausdrücken von Emotionen in Beratungsprozessen

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

„Männer: so gut wie keine Emotionen, Frauen schon!“

Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Ausdrücken von Emotionen in
Beratungsprozessen

Eine triangulative Untersuchung

Verfasserin

Regina Schöringhuemer

Zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Science –

MSc (Psychosoziale Beratung / Lebens- und
Sozialberatung)

Wien, am **14.02.2021**

Universitätsinstitut für Beratungs- und Managementwissenschaften (ARGE
Bildungsmanagement) an der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud
Privatuniversität

Studienrichtung: Universitätslehrgang
Beratungswissenschaften und Management
sozialer Systeme – Studienschwerpunkt:
Psychosoziale Beratung / Lebens- und
Sozialberatung

Abstract

Emotionen spielen eine wichtige Rolle in Beratungsprozessen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema steckt allerdings noch in den Anfängen. Die Arbeit trägt einen Teil dazu bei, das Thema der Emotionen für die Beratungswissenschaften zu erschließen. Im Zentrum steht dabei die Frage nach geschlechtsspezifischen Unterschieden beim Ausdrücken von Emotionen in Beratungsprozessen. Darüber hinaus wird untersucht, ob es sich positiv auf Beratungsprozesse auswirkt, wenn in der Beratung Emotionen ausgedrückt werden und welche Rolle das Geschlecht von BeraterInnen dabei spielt.

Um das Thema aus verschiedenen Perspektiven angehen zu können, wählt die Arbeit ein triangulatives Forschungsdesign. Dabei kommen sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zum Einsatz. Die Forschung umfasst eine Online-Umfrage, ein Beobachtungstagebuch und ExpertInneninterviews.

Die Ergebnisse der Umfrage bestätigen, dass geschlechtsspezifische Unterschiede beim Äußern von Emotionen bestehen. Männer und Frauen schätzen Frauen als weit emotionaler ein als Männer. In der Praxis besteht dagegen kaum ein Unterschied. Jedoch favorisieren die Geschlechter unterschiedliche Ausdrücke von Emotionen. Frauen tendieren zu sprachlichen Ausdrücken, während sich Männer vorwiegend über körperliche Signale ausdrücken. Daneben bestätigen die Ergebnisse, dass Emotionen einen positiven Einfluss auf Beratungsprozesse haben. Belegt werden konnte jedoch nicht, dass das Geschlecht von BeraterInnen dabei eine Rolle spielt.

Inhalt

1 Einleitung	5
1.1 Allgemeine Einleitung	5
1.2 Methodisches Vorgehen und Abgrenzung	6
1.3 Hypothesen und Forschungsfragen	9
1.4 Ziel	9
1.5 Aufbau der Arbeit	10
2 Theorie	11
2.1 Beratung	11
2.1.1 Definition von Beratung	12
2.1.2 Abgrenzung der Beratung	15
2.1.3 Systemische Beratung	17
2.2 Emotionen	18
2.2.1 Zum Begriff der Emotion	20
2.2.2 Definition von Emotionen	21
2.2.3 Systematisierung von Emotionen nach Ekman	21
2.2.4 Die Komponenten emotionalen Erlebens	22
2.2.5 Ausdrücke von Emotionen	24
2.2.6 Emotionen im Kontext	26
2.2.7 Emotionen in der Beratung	28
2.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede	31
2.4 Zusammenfassung	34
3 Empirie	37
3.1 Der triangulative Ansatz	37
3.2 Forschungsdesign	38
3.3 Online-Umfrage	39

3.3.1 Methode	39
3.3.2 Forschungsdesign	40
3.3.3 Ergebnisse	42
3.4 Beobachtungstagebuch	57
3.4.1 Methode	57
3.4.2 Forschungsdesign	57
3.4.3 Ergebnisse	60
3.5 ExpertInneninterviews	63
3.5.1 Methode	63
3.5.2 Forschungsdesign	63
3.5.3 Ergebnisse	66
3.6 Zusammenschau der Ergebnisse	68
3.7 Resümee, Kritik und Ausblick	71
4 Literaturverzeichnis	73

1 Einleitung

Menschen zu finden, die mit uns fühlen und empfinden
ist wohl das schönste Glück auf Erden.

Carl Spitteler

1.1 Allgemeine Einleitung

Wo heute in den westlichen Gesellschaften die großen Erzählungen längst ausgedient haben und klassisch-bürgerliche Werte genauso wie lineare Modelle von Beziehung, Arbeit und Identität zusehends in Bedrängnis geraten, ist ein verstärktes Bedürfnis nach Entwicklung seitens der Individuen die logische Konsequenz. Wo die verschiedenen Lebenswelten gerade über die ihnen inhärente Dynamik bestimmen sind, geraten auch ihre BewohnerInnen in Bewegung.

Bestimmte Zustände sollen erreicht, Wandlungsprozesse initiiert und Ziele realisiert werden. Dass um die neuen Bedürfnisse bald ein neuer Markt entstanden ist, ist nicht weiter erstaunlich. Wo das Thema der Entwicklung ernsthaft angegangen werden soll, geschieht das heute nicht selten in Abstimmung mit externen SpezialistInnen. Wo genau das früher oftmals noch als Zeichen von Schwäche gesehen wurde, haftet der

Inanspruchnahme professioneller Unterstützung mittlerweile durchaus ein gewisses Prestige an. Die Konsultation von ExpertInnen zeugt längst nicht mehr von irgendwie gearteten Unzulänglichkeiten, sondern von der Fähigkeit, sich um sich selbst zu kümmern.

Eine der beliebtesten Formen der Unterstützung ist die Beratung. Also sehen sich die ausübenden ExpertInnen in diesem Feld täglich mit denkbar heterogenen Bedürfnissen, Zielen und Wünschen konfrontiert – genauso wie die verschiedenen Zielgruppen von Beratung mittlerweile einen soliden Querschnitt durch die Gesellschaft abgeben.

Heute sind zwar zahlreiche Teilaspekte der Beratung durch die Forschung sehr gut erschlossen, jedoch ergeben sich immer wieder neue Problemstellungen, die die wissenschaftliche Auseinandersetzung vorantreiben. Die Fragestellung dieser Arbeit hat sich im Zuge der jahrelangen Beratungstätigkeit der Autorin herauskristallisiert. So ist in

Folge verschiedener Beratungsprozesse bald die Frage nach der „Lesbarkeit“ von Emotionen ins Zentrum des Interesses gerückt. Welche Form nehmen Emotionen im Beratungsprozess an? Wie manifestieren sie sich? Und lassen sich die verschiedenen, individuellen Ausdrucksformen überhaupt systematisieren? Mit der Zeit wurde dann der Eindruck immer stärker, dass die verschiedenen Ausdrucksweisen von Emotionen vor allem zwischen männlichen und weiblichen KlientInnen stark divergieren. Dabei stellte sich bald – allen gängigen Klischees zum Trotz – der Verdacht ein, dass Männer im Beratungsprozess offener mit Emotionen umgehen und eher bereit sind diese zu zeigen. Davon ausgehend wählt die Arbeit ihr Desiderat und ihre Methode.

In der folgenden Untersuchung soll im Zuge einer triangulativen Forschung festgestellt werden, ob es im Rahmen von Beratungen geschlechtsspezifische Unterschiede beim Ausdrücken von Emotionen gibt. Weiteres wird herausgearbeitet, ob das BeraterInnen Geschlecht einen Einfluss auf das Zeigen von Emotionen hat. Darüber hinaus wird geklärt, ob das Zeigen von Emotionen generell einen positiven Einfluss auf Beratungsprozesse hat.

1.2 Methodisches Vorgehen und Abgrenzung

Methodisch bedient sich die Arbeit eines triangulativen Forschungsdesigns. Dieses erlaubt es, ebenso vielschichtige wie fundierte Erkenntnisse über den Forschungsgegenstand zu gewinnen. Das Verfahren basiert auf der produktiven Konfrontation von Daten, die auf verschiedenen Formen von Aufzeichnung basieren. Bei dieser Arbeit stehen folgende Elemente im Fokus:

- Eine **Online-Umfrage** zum Thema „Emotion in der Beratung“.
- **Beobachtungstagebücher**, die die Autorin während verschiedener Beratungen geführt hat.
- **Experten-Befragungen**, die mit Blick auf die Ergebnisse der ersten beiden Elemente geführt wurden.

Die produktive Verbindung dieser drei Elemente bildet die Basis für die vorliegende Arbeit und die Beantwortung ihrer zentralen Forschungsfragen. Die Kombination verschiedener Verfahren bietet sich besonders an, da Emotionen wissenschaftlich nicht vollständig erfassbar sind. Die Integration qualitativer Elemente scheint logisch, wenn man anerkennt, dass sich Emotionen nicht einfach in Formeln berechnen oder in Zahlen darstellen lassen. Erst wo die Empirie mit subjektiver Erfahrung und fachlicher Expertise konfrontiert wird, kann ein Wissen entstehen, das seinem Gegenstand gerecht wird und gleichzeitig anerkennt, dass Emotionen sich einer erschöpfenden Analyse zwingend entziehen (vgl. Fiehler, S. 10). Was die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit betrifft, sei hier darauf hingewiesen, dass keineswegs auf die ganze Fachliteratur zur Beratung zurückgegriffen wird. Die Arbeit nähert sich dem Begriff auf einer allgemeinen Ebene und entwickelte eine praktikable Definition für die Forschung. Der tatsächlichen Heterogenität von Beratungsformen kann sie jedoch nicht gerecht werden. Herausgehoben wird lediglich die systemische Beratung, da sie die Basis für das Beobachtungstagebuch bildet.

Genauso verhält es sich beim Thema Emotionen. Diese Arbeit will keinen repräsentativen Querschnitt liefern, sondern vielmehr jene Theoreme und Begriffe einführen, die der Beantwortung der Forschungsfrage am dienlichsten sind. Deshalb wurde auf psychologische und neurologische Fachliteratur weitgehend verzichtet. Dies hätte im gegebenen Rahmen zu einer nicht mehr bewältigbaren Komplikation des Feldes geführt. Bei der Typisierung der Emotionen beschränkt sich die Arbeit auf die von Ekman definierten Basisemotionen (vgl. Ekman, 2010). Sie erscheinen für die Beantwortung der Forschungsfrage am geeignetsten. Besonderer Wert wird vor allem auf die Darstellung der Möglichkeiten des Ausdrucks von Emotionen gelegt.

Bei all dem gilt es sich bewusst zu machen, dass das Thema Emotionen selbst höchst emotional besetzt ist. Es ist kaum möglich, sich diesem Thema neutral zu nähern. Erfahrungswissen, Denkschemata und weltanschauliche Implikationen trüben den forschenden Blick. Genau das soll hier aber nicht verleugnet werden. Es geht nicht darum, den Gegenstand ohne theoretisches Vorverständnis anzugehen, „sondern vielmehr mit diesem bewusst umzugehen und es dem Gegenstand nicht unreflektiert überzustülpen“ (Zepke, 2016, S. 14). Darüber hinaus wird es erst möglich, sich von einer Position zu distanzieren, wenn man sie als solche erkennt. Auch zum Gender-Aspekt wurden nur einige ausgewählte Werke konsultiert. Hier ging es ebenfalls nicht darum, einen Überblick zu liefern, sondern ein passendes Instrumentarium für die Untersuchung zu entwickeln.

1.3 Hypothesen und Forschungsfragen

Die folgenden Hypothesen und Forschungsfragen stehen im Zentrum der Arbeit:

Hypothese I	Männer drücken in der Beratung mehr Emotionen aus als Frauen.
Forschungsfrage	Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede im Ausdrücken der Emotionen in Beratungsprozessen?
Hypothese II	Emotionen im Beratungssetting auszudrücken ist hilfreich.
Forschungsfrage	Hat das Äußern und bewusste Wahrnehmen von Emotionen einen positiven Einfluss auf den Beratungsprozess?
Hypothese III	Das Geschlecht von BeraterInnen hat eine Auswirkung darauf, ob KlientInnen im Beratungsprozess Emotionen ausdrücken.
Forschungsfrage	Hat das Geschlecht von BeraterInnen Einfluss auf das Zeigen von Emotionen?

Abb. 1: Fragestellung der Masterarbeit

1.4 Ziel

Ziel der Arbeit ist es zu ermitteln, ob geschlechtsspezifische Unterschiede beim Ausdrücken von Emotionen im Rahmen von Beratungsprozessen bestehen. Daneben wird untersucht, ob sich das Geschlecht von BeraterInnen darauf auswirkt, ob und wie KlientInnen Emotionen zeigen. Darüber hinaus soll herausgearbeitet werden, ob das Zeigen von Emotionen sich positiv auf Beratungsprozesse auswirkt. Damit wird ein entscheidender Forschungsbeitrag geleistet, insofern die Thematik bisher noch kaum in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses gerückt ist.

Gleichzeitig sollen dabei auch bestimmte Geschlechterrollen kritisch hinterfragt werden. Stereotypen und Ressentiments sind immer noch weit verbreitet. Einerseits wird bis heute davon ausgegangen, dass Frauen im Allgemeinen mehr Emotionen

haben als Männer. Andererseits hält sich die Überzeugung, dass Männer in der Lage sind, ihre Emotionen besser zu kontrollieren - weil sie weniger davon haben oder einfach über einen stärkeren Willen verfügen als Frauen. Diese Arbeit versteht sich auch als ein Beitrag zu einem großen gesellschaftlichen Projekt, dem es darum geht, das Geschlechterverhältnis neu zu definieren und endlich mit allen Vorurteilen aufzuräumen. Sie beschämen Frauen und Männer gleichermaßen und erweisen sich auch in Beratungsprozessen als überaus hinderlich.

Der Anspruch der Arbeit ist es nicht nur, neue Erkenntnisse zu gewinnen, sondern auch einen Beitrag zu einer gleichberechtigten und freien Gesellschaft zu leisten.

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in fünf Bereiche, in deren Zusammenschau letztendlich die Forschungsfrage beantwortet wird.

In der Einleitung wird in das Thema eingeführt, die methodische Ausrichtung dargestellt und der Aufbau der Arbeit erläutert. Danach werden die Forschungsfragen formuliert und die wichtigsten Hypothesen vorgestellt. Eine Passage zu den Zielsetzungen beschließt diesen Bereich.

Im zweiten Bereich werden die theoretischen Grundlagen der Arbeit dargestellt. Am Anfang steht eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der Beratung. Daraufhin widmet sich die Arbeit dem Begriff der Emotion und der Frage nach ihren verschiedenen Ausdrucksformen. Schließlich wird dargelegt, was im Folgenden unter geschlechtsspezifischen Unterschieden verstanden wird.

Der dritte Bereich ist der empirischen Untersuchung der Forschungsfragen gewidmet. Das triangulative Forschungsdesign umfasst wesentlich drei Elemente:

- Online-Umfrage
- Beobachtungstagebuch
- ExpertInneninterviews

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden präsentiert und anschließend in einer Zusammenschau miteinander konfrontiert. Abschließend folgt ein Resümee, indem

Vorgehensweise und Ergebnisse noch einmal kritisch bewertet werden. Daran anknüpfend schließt die Arbeit mit einem Ausblick auf zukünftige Forschungen.

2 Theorie

In diesem Abschnitt werden die für diese Arbeit relevanten Begriffe, Theoreme und Hintergründe erörtert. Zuerst wird auf den Begriff der Beratung eingegangen. Beratung wird erst definiert und danach von alltäglichen Interaktionsformen abgegrenzt. Daraufhin beschäftigt sich ein eigener Abschnitt mit der Problematik der Abgrenzung von Beratung gegenüber therapeutischen und pädagogischen Formaten. Danach wird in einem eigenen Kapitel in die systemische Beratung eingeführt. Dies ist sinnvoll, da die Daten für das Beobachtungstagebuch im Zuge von Beratungen dieses Typs gesammelt wurden.

Im nächsten Kapitel widmet sich die Arbeit den Emotionen. Dabei wird erst die Terminologie geklärt, danach eine Definition vorgenommen. Anschließend werden die Basisemotionen nach Ekman vorgestellt, die auch die Grundlage für den empirischen Teil bilden. Daraufhin werden die verschiedenen Aspekte emotionalen Erlebens dargestellt. Im Anschluss daran wird gezeigt, inwiefern Emotionen und ihr Ausdruck vom situativen und kulturellen Kontext abhängen. Schließlich wird gesondert darauf eingegangen, wie Emotionen im Beratungsprozess wirken.

Der Theorieteil schließt ab mit den Grundlagen der Gender-Theorie, die zusammen mit den vorhergehenden Passagen eine solide Grundlage für die empirische Untersuchung bieten.

2.1 Beratung

Beratung hat sich heute „sowohl in der Form des „*Ratgebens*“ als auch in der Form des „*Sich-Beratens*“ von einer seit jeher praktizierten alltäglichen, helfenden sozialen Interaktion zur professionellen Handlungsform entwickelt“ (Elbing, <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/beratung/2133>). Parallel zu dieser